

Predigt mit Lukas 19,1-10 Billerbeck 20. 9. 2020

Liebe Gemeinde,
eine wohlvertraute Geschichte kommt an unser Ohr an diesem Morgen.

Wir haben sie gerade in der Lesung gehört.

Wir beschäftigen uns jetzt also auch in der Predigt mit der Begegnung zwischen Jesus und Zachäus.

Diese Begegnung hat, wie ich finde, einen Auftakt, der sie zu einem Lehrstück des Sehens macht.

Denn ehe es zu dem Zusammentreffen zwischen Zachäus und Jesus kommt,

heilt Jesus einen Blinden vor der Stadt Jericho.

Es wird uns mit der Komposition beider Begegnungen durchaus die Frage zugespielt:

Was wird er zu sehen bekommen, der ehemals Blinde?

- Die Schönheit der Welt?
- Das Grauen der Welt?
- Die Zwischenzonen?

Und was wird es in ihm bewirken, was er sieht?

In der Schilderung der Begegnung zwischen Jesus und Zachäus lenkt der Evangelist Lukas sehr absichtsvoll den Blick auf das Wesentliche.

Wer sieht wen? Wer wird von wem gesehen?

Welche Verantwortung haben wir als sehende Menschen?

Wozu nutzen wir unser Sehvermögen?

Der erste Akteur in diesem Lehrstück ist Zachäus.

Wir lernen ihn kennen als den obersten Zollpächter in Jericho und als sehr reich.

Er hat von Jesus gehört

und will ihn einfach einmal sehen.

Er hat tatsächlich dazu die Chance, weil es sich herumgesprochen hat, dass Jesus auf dem Weg nach Jericho ist. Viele begleiten ihn.

Eine große Menschenmenge

drängt sich auch am Wegesrand.

Zachäus ist klein und kommt nicht durch die Menge.

Die vielen wollen ihm vermutlich

auch keinen Platz machen, weil sie ihn als obersten Zollpächter kennen und wissen,

dass er mit der römischen Besatzungsmacht kooperiert und

zudem, wie alle Zöllner,

andere willentlich schädigt und betrügt.

Also läuft Zachäus vor der sich nähernden Gruppe her, steigt auf

die ausladenden Äste eines stabilen Maulbeerfeigenbaums,
um schließlich einen Blick auf Jesus
erhaschen zu können.

Eigentlich wäre er damit zufrieden gewesen.

Aber es kommt anders.

Nun ist es Jesus, der ihn auf dem Baum sieht und ihm zuruft:

Zachäus – woher kennt er ihn ? -

Zachäus komm herunter vom Baum.

Ich muß heute bei dir in deinem Haus bleiben.

Und Zachäus, angetan von dieser Vorstellung, Jesus bei sich zu
Gast zu haben,

steigt eilends vom Baum und nimmt Jesus und sein Gefolge mit in
sein Haus.

Die diese Szenerie beobachten und sehen,

wie Jesus bei Zachäus einkehrt,

sind unzufrieden und zeigen ihren Unmut lautstark.

**Er ist bei einem Sünder eingekehrt, sagen sie und dehnen
ihre Verachtung für den Zöllner auf Jesus aus.** Das irritiert
weder Jesus noch Zachäus.

Unaufgefordert erklärt Zachäus in seinem Haus:

**Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens werde ich den
Armen geben und was ich mehr eingenommen habe als ich
durfte,**

erstatte ich vierfach den Geschädigten zurück.

**Jesus schließt diese Ankündigung ab mit der Aussage: Heute
ist diesem Haus**

**Heil widerfahren, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams
ist.**

**Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und
zu retten, was verloren ist.**

Dann wird sich die ganze Fülle orientalischer Gastfreundschaft
entfaltet haben

in Essen, Trinken und Wohlergehen, damals im Haus des
Zachäus.

Ein Lehrstück des Sehens habe ich eingangs diese Begegnung
genannt, mit dem entscheidenden Impuls des Zachäus: **Ich will
Jesus sehen!**

Wenn wir Heutige auf diese Geschichte sehen,

so ergreift **mich** zumindest eine gewisse Wehmut:

Wir sehen Jesus nicht mehr physisch-leibhaft durch Zeit und
Raum ziehen.

Wir sehen ihn heute am 20. September 2020 in seinem Wort vor uns, in dieser Begegnung mit Zachäus, wie sie Lukas aufgeschrieben hat.

Seither ist sie ungezählte Male erzählt und interpretiert worden in Gottesdiensten und Bibelstunden.

Ist uns dieser Impuls nicht geblieben?

Wir wollen Jesus sehen!

Das Lehrstück des Sehens damals beläßt es nicht bei dem Impuls des Zachäus.

Es konfrontiert uns damit, dass auch Jesus Ausschau hält nach diesem Menschen.

Er sieht ihn auf dem Baum sitzen, kennt ihn mit Namen, redet ihn an, lädt sich bei ihm ein.

Und nun geraten wir wiederum in den Blick, wir Heutige.

Wir glauben und bekennen doch, dass Jesus von Anfang der Welt an bei Gott war und ist.

Für 30 Jahre hat er sich der Erde anvertraut und einer realen Menschengestalt.

Nach seinem gewaltsamen Tod, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt

hat er sich eine geistige Existenz gegeben.

So ist doch unser Glaube!!!

Und in geistiger Präsenz geht er durch Zeit und Raum, schaut uns an, jeden Menschen schaut er an,

mit vorbehaltloser Liebe, wie damals Zachäus.

Jedes Menschen Namen und Wesen kennt er

von Ewigkeit her und ist durchdrungen von dem Willen: Zu dir will ich kommen.

In deinem Haus möchte ich sein.

Er kommt, um zu suchen und zu retten, was verloren ist, wie er selbst von sich sagt als dem Menschensohn.

Und viele von uns leben ja mit der Gewißheit, Jesus Christus ist in meinem Leben angekommen. Ich bin ihm wie niemandem sonst tief verbunden.

Zugleich, wie sollte ich es verschweigen, gibt es diese andere Haltung,

dass viele Menschen diese Nähe zu Jesus Christus nicht wollen, sogar davor Angst haben.

Sie bleiben allein mit sich.

Teilen mit niemandem ihr Innerstes,

so hat es häufig genug den Anschein.
Was **wirklich** vorgeht in jedes Menschen Leben
zwischen dem suchenden und rettenden Christus und den
einzelnen Menschen,
bleibt SEIN Geheimnis bis ans Ende der Zeit.
Mich tröstet das, wobei mir die Frage,
**warum ist das so, warum nehmen nicht mehr Menschen die
bewußte Nähe zu Jesus Christus an** nicht aus dem Sinn geht.

Dem Philosophen Günther Anders verdanke ich den Hinweis,
dass das Sehen selbst uns Menschen zur Selbstherrlichkeit
verführt, zur Abkehr von Gott,
mit anderen Worten: zur Sünde.
Günther Anders schreibt in einem Aufsatz:
'Das Auge sieht, es schmeichelt und straft und wirft Blicke.'
Ich möchte noch ergänzen, dass uns das Auge dazu verführt, zu
meinen, die gesehene Welt gehörte uns, wir beherrschten sie, sie
sei uns verfügbar
und gäbe uns Recht zu jedwedem Urteil.

In unserem biblischen Lehrstück des Sehens werden sie uns denn
auch nicht vorenthalten, jene, die genau beobachten, was
geschieht zwischen Jesus und Zachäus.
Sie murren, heißt es bei Luther, oder anders übersetzt: sie
empörten sich, bringen ihre überkommenen Wertvorstellungen ins
Spiel und sagen:

Er kehrt bei einem Sünder ein.

Ihr Urteil ist selbstherrlich, geschuldet ihrer oberflächlichen
Einordnung eines Menschen in die Schubladen der damaligen
Gesellschaft.

Aber erheben wir uns nicht über sie!!

**Ich will nicht ausführen, über welches Reservoir an
Schubladen wir in unserer Gesellschaft verfügen, in die
Menschen einsortiert werden,
darin vergessen werden
und häufig genug umkommen.**

Der von Jesus angeschaute Zachäus hingegen

- und viele Namen können wir an seine Stelle setzen in einer
langen Geschichte -

der von Jesus angeschaute Zachäus vollzieht indessen den
Sinneswandel schlechthin.

In seinem Zuhause erklärt er Jesus, dass er die Hälfte seines
Besitzes

den Armen überlassen wird und dass er die, die er betrogen hat, reichlichst entschädigen wird. Und das sagt er mit Freude und innerem Frieden und ohne Druck.

Jesus nennt diesen Prozeß, der nun in dem inneren Menschen Zachäus Platz greifen wird, Heil erfahren, Heilung.

Oder anders gesagt:

**Die Augen des Zachäus haben in Jesus ein Gegenüber gefunden,
das der Maßlosigkeit des Sehens
und der Gier des Habenwollens entgegensteht.**

Und einmal von Jesus angeschaut und seinem Blick standhaltend wird Zachäus in die alte ungezügelte Besiztanmaßung nicht mehr zurückfallen.

Für uns, die wir 2000 Jahre später in einer Welt leben, in der die ungezügelte Besiztanmaßung in jeder Weise beherrschend ist,

eröffnet unser biblisches Lehrstück des Sehens eine so großartige Alternative.

Ausgeformt in glaubwürdiger Verkündigung und glaubwürdigem Leben

könnte sie dazu helfen, dass uns das Menschsein in seiner Würde nicht ganz vergeht im 3. Jahrtausend nach Christus.

**Davon, dass ER uns anblickt, in allen Sprachen der Welt zu reden,
und den Blick auf IHN, Christus, offen zu halten,
ist unser Tun als Christinnen und Christen durch die Jahrtausende bis zur Wiederkunft Christi.**

Jesus selbst bindet uns indessen mit seinem Weg durch die Geschichte der Menschheit an den Anfang zurück, wenn wir mit Zachäus hören dürfen,

Ihr seid Abrahams Kinder!

Das heißt doch, wir bleiben durch die Zeit hineingewurzelt in die messianische Verheißung des Ersten Bundes.

Auch davon ist zu reden in allen Sprachen der Welt, wenn wir denn Jesu Weg zu den Menschen begleiten wollen durch die Zeit. In seiner Begleitung wirken wir mit an den wesentlichsten Begegnungen, die auf unserem Erdball möglich sind und

bisweilen auch sichtbar werden, nach Gottes Gnade.
Wie damals zwischen Jesus und Zachäus. Amen